

das zu tun, sofern zu prüfen ist, ob eine staatsrechtliche Beschwerde durch die Zulässigkeit der Berufung ausgeschlossen werde. Im vorliegenden Falle braucht indessen der Staatsgerichtshof eine solche Feststellung, die ja im allgemeinen nicht seine Aufgabe ist, nicht vorzunehmen. Wenn für einen staatsrechtlichen Beschwerdegrund die Berufung an das Bundesgericht zulässig ist, sofern der hierfür erforderliche Streitwert vorliegt, und derjenige, der die staatsrechtliche Beschwerde ergreifen will, selbst der Ansicht ist, dass diese Voraussetzung zutreffe, so darf man ihm zumuten, in erster Linie die Berufung zu erklären und die staatsrechtliche Beschwerde damit nur vorsorglich für den Fall zu verbinden, dass das Bundesgericht als Berufungsinstanz auf die Berufung wegen mangelnden Streitwertes nicht eintreten sollte. Falls nicht auf diesem Wege die Unrichtigkeit der Auffassung des Beschwerdeführers über den Streitwert dargetan oder deren Unrichtigkeit nicht sonst liquid ist, so darf der Staatsgerichtshof bei der Behandlung der staatsrechtlichen Beschwerde auf diese Auffassung abstellen. Im vorliegenden Falle geht aber die Rekurrentin selbst davon aus, dass ein 4000 Fr. übersteigender Wert im Streite liege, und es geht auch aus den Akten nicht hervor, dass diese Annahme offenbar unrichtig wäre. Als Berufung kann die vorliegende Beschwerdeeingabe nicht behandelt werden, da die Formvorschrift des Art. 67 OG nicht beachtet worden ist.

Übrigens beruht der angefochtene Entscheid des Regierungsrates nicht geradezu auf Willkür, wenn er auch erhebliche Bedenken erweckt.

Demnach erkennt das Bundesgericht :

Auf die Beschwerde wird nicht eingetreten.

Vgl. auch Nr. 30 und 32. — Voir aussi nos 30 et 32.

B. VERWALTUNGS- UND DISZIPLINARRECHTSPFLEGE

JURIDICION ADMINISTRATIVE ET DISCIPLINAIRE

I. REGISTERSACHEN

REGISTRES

35. Auszug aus dem Urteil der I. Zivilabteilung
vom 26. Juni 1934 i. S. Eckenstein-Marfort
gegen Burkhard und Hofamann und Justizkommission
des Kantons Baselland.

Auflösung einer Kollektiv- oder Kommanditgesellschaft:
Die Eintragung der Auflösung im Handelsregister ist in jedem Falle obligatorisch. Art. 579 u. 611 OR.

Die Auflösung der Kommanditgesellschaft muss nach der Vorschrift von Art. 579 OR, die gemäss Art. 611 auch für sie gilt, im Handelsregister eingetragen werden.

Freilich hat der Bundesrat in seinem Entscheid vom 28. Mai 1904 i. S. Naser (BBl. 1904 III 735; STAMPA, Sammlung von Handelsregisterentscheiden No. 42) eine andere Auffassung vertreten. Es stand dort die Wiedereintragung einer gelöschten Gesellschaft zur Prüfung, wobei auch Bemerkungen abfielen über den Eintrag der Auflösung einer Kollektiv- oder Kommanditgesellschaft, und zwar in dem Sinne, dass der Eintrag der Auflösung nur dann zu erfolgen habe, wenn die Verjährungsfrist des

Art. 585 für die Klage gegen die Gesellschafter zu laufen beginnen solle. Diese Ansicht ist angesichts des klaren Gesetzestextes, der die Eintragungspflicht schlechthin und unbedingt aufstellt, nicht haltbar. Um die vom Gesetzgeber getroffene Regelung anzuwenden, braucht auch nicht nach Gründen gesucht zu werden, welche sie rechtfertigen. Tatsächlich sind jedoch solche Gründe vorhanden; wie die Vorinstanz zutreffend ausführt, haben die Gläubiger ein Interesse daran, von der Auflösung Kenntnis zu erhalten, weil dieselbe die Verteilung des Gesellschaftsvermögens einleitet und ihnen nach Art. 564 das Recht zur Klage gegen die einzelnen Gesellschafter gibt.

Ebensowenig lässt die Annahme, die Eintragung der Auflösung sei fakultativ, sich auch auf Art. 580 OR stützen. Wenn dort die Eintragung der *Liquidatoren* nicht für jeden Fall vorgeschrieben ist, so hat das seinen guten Grund darin, dass mangels anderer vertraglicher oder richterlicher Anordnung die schon eingetragenen Geschäftsführer von Gesetzes wegen zu Liquidatoren berufen sind.

Aus diesem Grund kann sich die Beschwerdeführerin auch nicht darauf berufen, dass durch Ziff. 4 des Nachtrages zum Gesellschaftsvertrag die Eintragungspflicht für die Auflösung wegbedungen worden sei. Da an der Eintragung ein öffentliches Interesse besteht, ist die Frage, ob sie vorzunehmen sei oder nicht, der Parteidisposition entzogen; Art. 579 OR, der die Eintragung vorschreibt, ist zwingender Natur.

36. Arrêt de la 1^{re} section civile du 3 juillet 1934 dans la cause Roy contre Office fédéral du registre du commerce.

Registre du commerce. Art. 4 de l'Ordonnance II du Conseil fédéral du 16 décembre 1918 complétant le Règlement du 6 mai 1890.

Inadmissibilité du mot « Veritas » comme adjonction à la raison individuelle d'un commerçant s'occupant de recherches, enquêtes et police privée.

A. — Par lettre du 19 avril 1934, le recourant, René Roy, gérant à Lausanne, s'est adressé à l'Office fédéral du registre du commerce pour lui demander s'il pouvait se servir du mot « Veritas » comme raison sociale pour un bureau de renseignements, enquêtes et recherches.

Le 21 du même mois, l'Office lui a répondu dans les termes suivants : « Nous avons l'honneur de vous faire savoir qu'une raison anonyme peut être utilisée seulement par une personne morale et non par une raison individuelle, société en nom collectif ou en commandite. Quant à l'expression « Veritas », elle ne figure pas encore, pour autant que nous avons pu le constater, comme partie de la raison d'une personne morale déjà inscrite. Cependant, nous avons des doutes quant à savoir si elle peut être admise pour un bureau de renseignements, enquêtes ou recherches. Il nous semble que ce mot se qualifie comme une exagération servant surtout à la réclame... ».

Le 23 avril 1934, le recourant a écrit à l'Office qu'il s'était probablement mal exprimé et que son intention était simplement de transformer son affaire actuelle en un bureau de renseignements, enquêtes, recherches, police privée, pour lequel il désirait employer la mention « Veritas » ou « Bureau Veritas » à titre plutôt « de marque ou de désignation complémentaire ». Il signalait en outre qu'il existait à sa connaissance deux bureaux s'occupant d'affaires analogues et qui se servaient déjà de la désignation : « Veritas ».

Le 25 avril, l'Office a fait savoir au recourant qu'il réservait sa réponse en attendant de connaître l'avis des cercles commerciaux.

Le 4 mai, l'Office a informé le recourant qu'il avait consulté la Chambre de commerce vaudoise qui avait donné un préavis négatif.

Le 7 mai, l'Office a écrit au recourant la lettre suivante : « Nous avons l'honneur de revenir à vos lettres des 12, 23 et 26 avril... La représentation compétente du commerce et de l'industrie à laquelle nous avions transmis l'affaire,